

Ringfunde ausländischer Stationen

Saatkrähe — *Corvus frugilegus*

D 213 911 (Museum Warschau) ber. am 12. 5. 1955 als nestl. in Warschau (Polen);
verletzt gef. am 22. 11. 1955 in Leeheim, Kr. Groß Gerau/Hessen.

H. Lambert

Beringungsergebnisse in der neuen Großreue an der Beobachtungsstation am Berger Hang.

Vom 23. 7. 1955 bis 29. 2. 1956

Feldsperling	433	Blaumeise	5
Goldammer	81	Eichelhäher	4
Distelfink	80	Gartengrasmücke	4
Bergfink	39	Star	4
Kohlmeise	39	Fitislaubsänger	2
Baumpieper	22	Gelbspötter	1
Rotkehlchen	22	Hausrotschwanz	1
Amsel	20	Heckenbraunelle	1
Buchfink	18	Mönchsgrasmücke	1
Grünfink	16	Nachtigall	1
Dorngrasmücke	15	Rabenkrähe	1
Gartenrotschwanz	10	Rotrückiger Würger	1
Ringfasan	9	Singdrossel	1
Dompfaff	7	Sumpfrohrsänger	1
Bachstelze	6	Zaungrasmücke	1

Zusammen 846 Stück in 30 Arten

G. Lambert

B. WISSENSCHAFTLICHER TEIL

Ein neuer Fund vom Knutt *Calidris canutus* in Hessen

Durch die Aufmerksamkeit eines vogelkundigen Mitarbeiters, Herrn WALTER HOFMANN aus Langendiebach, bekam ich Kenntnis von dem Fund eines Knutts, der im Wald in der Nähe von Gelnhausen, also weit abseits von einem Fluß durch einen Wanderfalken geschlagen wurde. Die Bestimmung erfolgte durch Herrn Dr. MEBS, anhand der Bälge in der Ornithologischen Abteilung der Zoologischen Staatssammlung in München. Aus den Fraßresten ging außerdem einwandfrei hervor, daß es sich um die Rupfung eines Wanderfalken, der bei Gelnhausen brütet, handelt. Der Fund ist deswegen so besonders interessant, weil der Isländische Strandläufer, dessen Brutplätze ja bekanntlich im höchsten Norden bzw. in der arktischen Tundra liegen, und der an den westeuropäischen Küsten von den Britischen Inseln bis Gibraltar den Winter verbringt, nur gelegentlich einmal bis weit in das Binnenland, in unser Land Hessen, verschlagen wird. Die Nachweise aus den mitteleuropäischen Binnenländern sind daher auch verhältnismäßig spärlich. Nach GEBHARDT und SUNKEL (Die Vögel Hessens) wurden in diesem Jahrhundert im April 1932 an der Fulda bei Kassel 1 Stück getötet. SONNABEND (l. c.) beobachtete am 17. 8. 1946 und 23. 8. 1946 nächtlich ziehende Stücke bei Damm, Krs. Marburg, die er an ihrer charakteristischen, vielseitigen Stimme erkannte. SCHOOF (l. c.) beobachtete ein einzelnes Exemplar am 2. 9. 1949 am Edersee. NEUBAUER (l. c.) sah am 19. 8. 1952 1 Stück bei Niederwalluf/Rhein und FREITAG (l. c.) 1 Exemplar an der Krombachtalsperre im Westerwald. Die Rupfung des genannten Vogels befindet sich in den Händen von Herrn WALTER HOFMANN, Langendiebach.

Seb. Pfeifer

Neue Beobachtungen vom Baßtöpel - *Sula bassana* - in Hessen und Rheinland-Pfalz

Sula bassana ist als seltener Irrgast sowohl für Hessen als auch für Rheinland-Pfalz zu bezeichnen. In dem Buch „Die Vögel Hessens“ steht folgendes über diesen Vogel geschrieben:

„Nach BORKHAUSEN 1800 wurde ‚vor mehreren Wintern‘ in der Gegend von Darmstadt ein Stück lebend gefangen; es kam in das Darmstädter Museum und diente als Vorlage für die Abbildung in der ‚Teutschen Ornithologie‘. Um denselben Vogel handelt es sich wohl, wenn MEYER 1810 von einem Stück berichtet, das im Winter 1793 im Odenwald in der Gegend eines großen Teiches erlegt worden war. Nach ROMER 1863 sollen bei Eisenbach Krs. Limburg aus einer größeren ‚Herde‘ 5 Vögel geschossen und ‚von armen Leuten gegessen‘ worden sein.“

Der einzige absolut sichere Nachweis von *Sula bassana* in Hessen dürfte also der von BORKHAUSEN um 1800 erwähnte Fund sein.

Nahe an der hessischen Grenze zwischen Wissen und Betzdorf im Regierungsbezirk Koblenz wurde nach schriftlicher und telefonischer Mitteilung von Forstmeister ALEXANDER KRETSCHMER, Wissen/Sieg, Forstamt Brückhöfe, am 11. Oktober 1954 in vollkommen erschöpftem Zustande ein Baßtöpel von einem Bauern auf einem Felde gefunden und dem zuständigen Revierförster gebracht. Das Tier ging bereits zwei Tage später ein. Forstmeister KRETSCHMER sandte diesen Vogel an die Vogelschutzwarte in Frankfurt am Main. Es zeigte sich, daß es sich um ein altes ausgefärbtes Männchen in weißer Farbe mit schwarzbraunen Handschwingen und Handdecken handelte. Das unterseits stark verölte Stück wurde von Konservator ADOLF ZILCH, Offenbach am Main, gereinigt und präpariert. Gewicht nach der Einlieferung: 2400 g. Maße der Flügel: 480 mm, Schnabel: 95 mm, Lauf: 55 mm.

Auf ein weiteres bis jetzt unbekanntes Exemplar von *Sula bassana* machte mich Forstmeister KRETSCHMER aufmerksam. Dieses Stück wurde kurz vor dem ersten Weltkrieg, wahrscheinlich also um das Jahr 1912 oder 1913, von dem Kunstmaler BRÜHL aus Herdorf bei Betzdorf/Sieg erlegt. Nähere Angaben über die Jahreszeit und den genauen Erlegungsort konnten nicht gemacht werden. Das Präparat hängt in der Schützenhalle der Schützenbruderschaft Herdorf, die von einem Neffen des Kunstmalers BRÜHL geleitet wird. Nach den von Forstmeister KRETSCHMER gemachten und mir freundlichst übersandten Aufnahmen handelt es sich um einen Vogel im Alterskleid.

Am 28. Oktober 1955 wurde nun in der Gemarkung Rockenberg b./Butzbach Krs. Friedberg (Hessen) vom Lehrer der dortigen Volksschule ein weiteres Exemplar von *Sula bassana*, ebenfalls in erschöpftem Zustand, gegriffen. Ich veranlaßte die Überbringung dieses Vogels in den Zoologischen Garten der Stadt Frankfurt am Main. In der Zwischenzeit war der Vogel aber so erschöpft, daß er weder Nahrung aufnehmen, noch eingestopfte Nahrung verdauen konnte. In der Nacht von 30. auf 31. Oktober ging der Vogel ein. Es handelte sich um ein Weibchen im Jugendkleid, also mit insgesamt schwarzbraunem Gefieder mit sehr zahlreichen, verschieden großen V-förmigen Fleckchen. Der 94 mm lange Schnabel war nicht bläulichgrau, wie bei dem oben beschriebenen Altvogel, sondern mehr schmutzig bleigrau gefärbt. Das Gewicht des Vogels betrug nur noch 1800 g, Normalgewicht nach NIETHAMMER gegen 3500 g. Maße der Flügel: 470 mm, Lauf: 94 mm.

Zu den beiden Funden vom Oktober 1954 und 1955 hat Prof. Dr. HEINRICH SEILKOPF, Hamburg-Diensteden, freundlicher Weise die Wetterbedingungen untersucht, die höchstwahrscheinlich die Ursache dafür sind, daß dieser im Binnenlande nur sehr selten auftauchende Seevogel in das hessische Gebiet verschlagen worden ist. Prof. Dr. SEILKOPF führt folgendes aus: „Zwar zog am 11. Oktober 1954 eine Kaltfront durch, hinter der kältere Luft aus W bis NW einströmte. Dieser Vorgang dürfte aber zu unbedeutend gewesen sein. Dagegen ist vom 5. zum 7. ein Sturmtief mit Schlechtwetter (Regen, niedrige Wolken) von der Nordsee zum mittleren Rheingebiet gezogen, dem vom 8. zum 9. ein ganz flaches Tief von der westlichen Nordsee nach Mittelfrankreich folgte. Es darf mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß der Fund vom 11. Oktober 1954 mit den von stürmischen Winden aus W bis N und intensiven Wettervorgängen begleiteten Sturmtief vom 6./7. zusammenhängt.“

Ein ähnlicher Vorgang spielte sich vom 20. zum 22. Oktober 1955 ab: Eindringen eines Sturmtiefs von der Nordsee zum Rhein-, Mündungs- und Kanalgebiet (21.) und weiter zum nördlichen Frankreich (23.). Intensiver waren allerdings die

Wettervorgänge beim übernächsten Kaltluftvorstoß, dessen Front am 26. mittags vom Ostseesturmtief bis Irland (mit stark auffrischenden Winden und Regen) reichte, am 27. von Rußland bis zur Bretagne. In der Kaltluft schwenkte dann am 28. ein von der Ostsee nach SW reichender Trog über Nord-, West- und Mitteleuropa hinweg. Bei kritischer Beurteilung dürften den Wetterabläufen vom 26. bis 28. Oktober 1955 doch ein größeres Gewicht in dem Ursachenkomplex für den Fund vom 28. beizumessen sein als den Vorgängen vom 20. bis zum 22. Oktober.“

Seb. Peifer

Zur Tannenhäher-Invasion 1954/55 - *Nucifraga macrorhynchos*

Da die Tannenhäher-Invasion im Jahre 1954/55 durch die Vogelwarten eine Gesamtbearbeitung erfahren dürfte, sei im nachstehenden nur auf die mir bekannt gewordenen diesbezüglichen Beobachtungen aufmerksam gemacht: Am 15. 10. 54 berichtet Revierförster NIELEN, Großmaiseid ü./Engers a. Rh. (brieflich), daß er am 13. und 14. 10. 1954 die ersten Tannenhäher am Dorfrand der Gemeinde Großmaiseid Krs. Neuwied im Forstgelände gesehen und beobachtet habe. Er behauptet, daß es sich bei diesen Vögeln um Sibirische Tannenhäher handelte, da Tannenhäher in der dortigen Gegend sonst nicht vorkommen. M. BEHRENSDORFF, Frankfurt am Main, (brieflich) beobachtet am 15. 10. 1954 im Raum zwischen Schwanheim und Station Unterschweinstiege im Waldteil rechts der „Dammshneide“ im Frankfurter Stadtwald einen Flug von 17 Tannenhähern, bei denen die Fluchtdistanz auffallend groß, etwa 60 m, war. J. MAY, Itzenhain ü./Treysa, berichtet am 20. 10. 1954 (brieflich), daß seit 3 Wochen der dünn-schnäbelige Tannenhäher in unmittelbarer Nähe des Ortes beobachtet werden kann. Herr FLICK, Marienberg/Westerw., übersandte uns die Maße eines im Oktober 1954 in Marienberg/Westerwald erlegten Sibirischen Tannenhähers, die nachstehend aufgeführt seien:

Schnabel	46 mm
Flügel	180 mm
Schwanz	125 mm

Auffallend war hier, daß der Unterschnabel 7 mm kürzer war, als der Oberschnabel. Durch den Oberschüler L. FRISCHHOLZ, Ewersbach/Dillkreis, erfuhren wir von dem Abschluß von 2 Sibirischen Tannenhähern mit Luftgewehr durch einen 14-jährigen Jungen. 2 weitere Tannenhäher wurden von anderen Jungen mit Schleudern verletzt. Davon ist einer nach 3 Tagen eingegangen, das andere Stück wurde im Forstamtsgebäude des Forstamtes Ewersbach gepflegt. Revierförster E. L. HOFMANN, Eibach/Dillkreis, den ich bat, die notwendigen Erkundigungen zum Zwecke der Anzeige und Bestrafung der Tannenhäher-Schützen einzuziehen, teilte am 26. 11. 1954 mit, daß der Oberschüler FRISCHHOLZ aus Ewersbach zu ihm gekommen sei und erklärt habe, daß jetzt 2 lebende Tannenhäher im Forstamt gehalten würden. Der zweite Vogel sei zugeflogen. Es handelt sich anscheinend um ein Pärchen. Revierförster HOFMANN stellte auch die beiden Präparate der mit Luftgewehr geschossenen Tannenhäher, die der Laienpräparator WILHELM DONSBACH, Landes-Heil- und Pflegeanstalt in Herborn, angefertigt hatte, für die Vogelschutzwarte sicher. Die beiden